

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Bis zur feierlichen Eröffnung der regulären
Parlamentssitzungen durch Verlesung der Thron-
rede, d. i. bis zum 3. Mai, waren im Ganzen
84 Deputirtdiplome als gültig anerkannt wor-
den. Der Rest wird voraussichtlich schnell eben-
falls bewältigt werden. In jedem Falle aber ist
das Parlament in der Lage mit Berathung der
Reformen zu beginnen, welche die Thronrede in
Aussicht stellt. Zunächst war allerdings eine
Frage zu lösen, deren Auftauchen an sich schon
als böses Omen aufgefasst werden könnte, wenn
Vorbedeutungen überhaupt mehr als imaginäre
Größen wären. Es handelte sich darum, wer
zum Präsidenten des Deputirtenhauses gewählt
werden soll. Die hervorragendste Rolle spielt
bekanntlich und leider der reaktionäre Sklavokrat
Andrade Figueira, welcher bereits vor Er-
öffnung des Parlaments in Opposition zur Re-
gierung getreten zu sein scheint. Nun muss
aber offenbar der Präsident der Deputirtenkam-
mer in Harmonie mit dem Ministerium leben
und das Vertrauen desselben geniessen, sollen
die Arbeiten des Hauses in erspriesslicher Weise
aufgenommen werden und vorwärts schreiten.
Vielleicht wird noch vor Schluss der Redaktion
eine Nachricht eintreffen, welches die Lösung
der heiklen Fragen über diese Präsidentenwahl
im Deputirtenhause ist.

Wollte man die augenblickliche Situation einzig
auf Grund der Thronrede beurtheilen, so müsste
die Kritik günstig ausfallen. Allein der viel-
verheissenden Thronreden wurden in den letzten
Jahren so viele gehalten, dass alle unabhängigen
Kritiker zu Skeptikern geworden sind. Haben
doch ihrerzeit die Liberalen viel mehr ver-
heissen als jetzt die Konservativen. Was ist
von allen den schönen Verheissungen zur That
geworden? Nichts oder fast nichts. Unwillkür-
lich vergleicht man die Zusammensetzung der
liberalen Partei mit derjenigen der jetzt die Ma-
jorität besitzenden konservativen Partei und ver-
mag leider zu einem andern Resultate nicht zu
gelangen, als dass das Gros beider verflucht
viele Aehnlichkeitspunkte hat; hüben wie drü-
ben gewahrt man Zerfahrenheit und Prinzipien-
losigkeit. Unter solchen Umständen ist die
Frage berechtigt: werden die wenigen fortschritt-
lich gesinnten Staatsmänner der konservativen
Partei im Stande sein die Reformen wirklich an-
zubahnen und durchzuführen, welche in der
Thronrede als ihr nächstes Ziel hingestellt wer-
den? Es wäre voreilig, diese Frage schon jetzt
mit einem unbedingten Nein beantworten zu
wollen; denn der gute Wille der Regierung
kann nicht mehr in Zweifel gezogen werden,
ebenso wenig wie ihre Geschicklichkeit, welche
sie in internationalen Fragen und in Bezug auf
die Besserung der finanziellen Lage bereits be-
wiesen hat. Zwar gilt als sicher, dass kouser-
vative Dissidenten zu ihr in Gegensatz treten
werden; aber es liegt noch kein Anzeichen vor,
aus dem man zu schliessen berechtigt wäre, dass
die Zahl dieser Dissidenten eine grosse sein und
die Regierungspartei zur Minorität vermindern
werde. Behält aber das Cabinet eine Majorität
für sich, so wird es Reformen anbahnen können,
wenn auch schwerlich so viele, als die Thron-
rede für nothwendig bezeichnet. Aber wenn
auch nur in einer oder zwei Richtungen die Lage
der Verhältnisse gebessert werden sollte, so wäre
das doch immerhin etwas, d. i. mehr, als in
den verflossenen Jahren durchzusetzen möglich
war.

Obenan steht in der Thronrede die Nothwen-
digkeit betont, die „individuelle Sicherheit und
die rechte Handhabung der Gerechtigkeit“ bes-
ser zu garantiren, als dies heute der Fall ist.
Dass gerade dieser wichtige Stoff obenan gestellt
ist, scheint man dem Ackerbauminister Antonio
Prado zu verdanken, welcher gelegentlich der
Berathung über den Inhalt der Thronrede, die
der Kaiser halten sollte, die schlechte Entwick-
lung des bürgerlichen Mittelstandes in Brasilien
auf den mangelhaften Rechtsschutz zurückgeführt
haben soll.

In zweiter Linie werden einige Veränderungen
der Wahlgesetze in Aussicht gestellt. Die zu
Tage tretenden Uebelstände, bei jeder Wahlpro-
cedur, sollen beseitigt werden. Es ist nicht
recht ersichtlich, wie weit diese Aenderungen
gehen sollen, aber es wäre zu wünschen, dass
dieselben sich auch auf die Erwerbung des
Wahlertitels erstrecken möchten. Ohne Anwen-
dung von Spitzfindigkeiten ist heute kaum mög-
lich zu einem Wählerdiplom zu gelangen.

Drittens wird eine Unterrichtsreform als noth-
wendig bezeichnet. Für Kenner der Verhältnisse
ist jedes Bestreben in dieser Richtung aussichts-
los, so lange der höhere und sekundäre Unter-
richt in den Händen von Laien belassen wird.

Sehr wichtig, ja in hohem Grade überraschend
ist viertens die Andeutung der Nothwendigkeit
einer gewissen Dezentralisation in der Verwal-
tung. Die Municipien sollen unabhängiger ge-
stellt werden. Die nächste Nothwendigkeit wäre
indessen eine gewisse finanzielle Emanzipation

der Provinzen. Man wird die betreffende Re-
gierungsvorlage abwarten müssen, ehe man über
den Gegenstand ein Urtheil fällen kann; denn
grössere Freiheit der Gemeinden ist ohne den
Übergang der zunächst liegenden Nothwendig-
keit grösserer Freiheit der Provinzen nur schwer
denkbar.

Fünftens wird die Nothwendigkeit einer zahl-
reichen Einwanderung betont; dieselbe soll theils
Kleingrundbesitz erwerben können, theils soll
sie den Charakter einer Arbeitereinwanderung
haben; und dementsprechend sollen sowohl die
Agrargesetze vom 18. Sept. 1850 als das Arbeits-
kontrakt-Gesetz vom 15. März 1879 reformirt
werden.

Sechstens wird darauf hingewiesen, dass im
Staatshaushalte das Gleichgewicht hergestellt
werden müsse, zu welchem Zwecke theils Ver-
minderung der Ausgaben, theils Vermehrung
der Einnahmen erstrebt werden soll.

Sehr unbestimmt gehalten ist der siebente
Punkt. Es wird darauf hingewiesen, dass die
Landesvaluta auf sicherere Grundlagen gestützt
werden müsste als bisher; ob das auf Einfüh-
rung klingender Münze Bezug hat, lässt sich
nicht mit Bestimmtheit sagen. Es verlautete
vor einiger Zeit etwas von einem Nationalbank-
system, welches die Brücke des Ueberganges zur
klingenden Münze bilden sollte. Vielleicht be-
zieht sich die Andeutung der Thronrede hierauf.

Achtens werden Reformen im Heer und in der
Flotte in Aussicht gestellt. —

Fasst man den Gesamteindruck zusammen,
den diese acht als nothwendig hingestellten Re-
formen hinterlassen, so kann derselbe der gegen-
wärtigen Regierung nur günstig sein. Dass man
diese Reformen anbahnen will, unterliegt keinem
Zweifel, die Frage ist nur, ob man es auch wird
können. Zunächst ist ihre Zahl so gross, dass
eine Durchberathung aller nicht gut als mög-
lich oder wahrscheinlich angenommen werden
kann. Dies um so weniger, als in diesem Jahre
höchstens endlich einmal wieder das Budget
zur Durchberathung gelangen wird, was während
der drei letzten Jahre bekanntlich nicht gesche-
hen ist, so dass die defizitirnden Etatsaufstel-
lungen der Vorjahre einfach auf die folgenden
Fiskaljahre überschrieben oder prolongirt wer-
den. Das Budget dürfte aber allein die Hälfte
der gesamten Sitzungszeit in Anspruch nehmen.
Rechnet man, dass die andere Hälfte wie ge-
bräuchlich zum grösseren Theile mit Winkel-
politik ausgefüllt wird, so bleibt für die acht
Reformvorlagen der Regierung herzlich wenig
Zeit übrig. Eine, höchstens zwei derselben mö-
gen schnell durchgebracht werden können. Die
übrigen werden vielleicht einige Male auf der
Tagesordnung stehen und sodann vermuthlich
bis zur nächstjährigen Parlamentssession vertagt
werden müssen. In jedem Falle wird das Land
sich noch glücklich schätzen können, wenn we-
nigstens die Devise des österreichischen Land-
sturms „Nur immer langsam voran!“ zur Gel-
tung kommt. Denn so langsam auch das Vor-
wärtsschreiten sein mag, auf welches man mit
einer Sicherheit rechnen kann, es wird immer-
hin der Versumpfung in vollständigem Stillstand,
wie er für die letzten Jahre charakteristisch war,
vorzuziehen sein.

Notizen.

S. Paulo. Auf Grund des Berichtes, den
er mit Untersuchung der Kolonisation in São
Paulo beauftragte Ingenieur Joaquim Antunes
an das Ackerbauministerium erstattet hat, ist
von diesem Ministerium an den Finanzminister
das Ersuchen gestellt worden, die bereits eman-
zipirten Nucleos coloniaes Sant'Anna, Gloria,
S. Caetano und S. Bernardo auf's neue dem
Ackerbauministerium zur entsprechenden Benutz-
ung für die Kolonisation zu übergeben.

Am Donnerstag kamen 300 Immigranten
von den Azoren hier an. Sie waren auf spezielle
Entschliessung des Conselheiro João Alfredo hier
eingeführt worden. Die Agenten in Rio sollen
sich alle Mühe gegeben haben, sie von dieser
Provinz abzuleuken.

Am Donnerstag starb der bekannte und
talentvolle Jurist und Journalist Dr. Quirino dos
Santos, Deputirter der Assembléa Provincial für
den 7. Distrikt. Er war erst 45 Jahre alt und
wohnhaft in Campinas. Die republikanische
Partei verliert in ihm einen ihrer besten und
edelsten Vertreter.

Die Mesa der Assembléa Provincial beschloss
am Donnerstag, zum Zeichen der Trauer die Ar-
beiten der resp. Secretaria zu suspendiren, und
ernannte eine Kommission von Deputirten, um
die Leiche nach dem städtischen Friedhofe zu
begleiten.

Am Mittwoch ist der Präsident der Provinz
Paraná, Dr. Escagnolle Tannay, mit Familie
hier angekommen. Die Herren DDr. Vieira de
Carvalho und Martinho Prado Junior begrüssen
ihn im Namen der Sociedade de Imigração.
S. Exc. ist bereits gestern nach Rio abgereist.

Zum Arzt für das Immigrautenhaus ist der
Dr. Nicolau Barbosa da Gama Cerqueira ernannt
worden, an Stelle des verstorbenen Dr. Arsenio
de Souza Marques.

Pässe wurden visirt für die HH. Emil Matte,
Hermann Bupe und Friedrich Hambeke, welche
nach Montevideo reisen.

Die Operngesellschaft Claudio Rossi hat
tüchtige Kräfte und deshalb auch immer ein
ziemlich besetztes Haus. Allerdings sind die
Preise für hiesige Verhältnisse ziemlich hoch.
Heute (Sonnabend) wird die 4aktige Oper von
Ponchielli: „Marion Delorme“ wiederholt. In
Vorbereitung befindet sich die Oper „Guarany“
von Carlos Gomes.

Morgen: „Trovador“.

Am Donnerstag Nachmittags ist in der Rua
Episcopal ein kleines Mädchen beim Ueberschrei-
ten der Strasse vom Bond ereilt und ihm ein
Bein abgefahren worden. Das arme Kind wurde
nach der Misericordia gebracht. Der Kutscher
und der Kondukteur sind verhaftet worden. Da-
durch wird leider der Schaden nicht wieder gut.

Zwei zu lebenslänglichem Galée verurtheilte
Verbrecher, welche in der hiesigen Strafanstalt
sich befinden, haben in der Provinziallotterie
jeder 5 Contos (ein Vigessimo der 100 Contos)
gewonnen. Einer derselben übergab dem Waisen-
richter die Summe von 700\$000 für den Freikauf
einer seiner Schwwestern, die sich als Sklavin in
S. José do Barreiro befindet.

Sonderbar ist es aber doch, dass die Zucht-
händler Geld und Erlaubniss haben, sich dem
edlen Lotteriespiel zu widmen.

Eine vergnügte Reisegesellschaft stattete
am Donnerstag unserm Sanctuarium einen Bes-
uch ab. Es waren unsere langjährigen Leser
Fridolin Wolf nebst Sohn, Joseph Stephan mit
Tochter, Anton Hauer und Reinhold Kopp, sämt-
lich aus Curitiba, welche auf einer Reise nach
Europa begriffen sind und bis zum Abgang des
nächsten Hamburger Dampfer (d. 10.) von Santos
einen Abstecher nach S. Paulo gemacht hatten.
Wir wünschen denselben eine angenehme Reise
und glückliche Wiederkehr.

Die Post in S. Paulo hatte im verflossenen
Monat April eine Gesamt-Einnahme von
32.371\$710, wovon auf die Agenturen in der Pro-
vinz 23.599\$280 und auf die Hauptpost in der
Stadt S. Paulo 8.772\$450 entfallen. Für die
als Makulatur verkauften „Journale und alte
Papiere“ wurden diesen Monat 10\$000 gelöst,
was ungefähr einem Quantum von drei Arroben
(45 Kilos) entspricht. Im März hatte die Post
19\$500 aus alten Zeitungen gelöst. Es scheint
sich also zu bessern. 45 Kilo nicht bestellte
Zeitungen in der Stadt S. Paulo will aber im-
mer noch viel sagen! — Wie viel mag da erst
im Innern der Provinz umherliegen!

Campinas. Der berüchtigte Industrieritter
Biraia, welcher kürzlich, wie wir berichteten,
von Amparo nach der Bahn befördert und fort-
spedit wurde, ist auch von Campinas angewie-
sen worden. Er hat sich nun nach S. Paulo
gewendet.

Die Stadt Itú steht in Begriff, eine neue Was-
serleitung anzulegen, und hat durch Aktien-
zeichnungen die dazu nöthige Summe von 120
Contos aufgebracht.

In Mogyrim präsentirten sich bei der Po-
licei 22 Sklaven von einer der Baroneza von
Limeira gehörigen Fazenda und beklagten sich
über die schlechte Behandlung, die ihnen von
Seiten des Feitors zu Theil werde. Sie wurden
vorläufig in die Cadeia gesteckt.

Rio Claro. Am 4. d., Abends 8 Uhr, be-
gab sich der Polizeidelegado mit 6 Soldaten nach
einem in der Vorstadt gelegenen Hause, wo nach
einer gemachten Anzeige sich der Mörder des
unglücklichen italienischen Mascaten Domingos
Safara befinden sollte. Der Mörder befand sich
richtig dort, und noch ehe das Haus umzingelt
wurde, machte er mit einigen seiner Genossen
Frouf gegen die Policei und es wurde von beiden
Seiten viel geschossen, wobei ein Soldat gefäh-
rlich verwundet wurde. Dem Mörder gelang es
zu entfliehen, man glaubt aber, dass er verwundet
sei. Einer seiner Begleiter, ein gewisser João
Allenão (?), welcher ihn auch vertheidigte, ist
verhaftet worden, aber ebenfalls wieder ent-
wich.

Piracicaba. Der Negociante Joaquim An-
tonio dos Santos wurde in einer der letzten
Nächte von Dieben heimgesucht und ihm 3.800\$
in Geld und andern Werthsachen geraubt.

In derselben Nacht wurde auch das Restaurant
Pessolano am Largo de Santa Cruz bestohlen.
— Die dortigen Italiener beabsichtigen einen
Hilfsverein zu gründen.

Dous Corregos. Auf der Fazenda des Hrn.
Odorico Ferreira, im District Banharão, erhielt
João Passarinho von einem Arbeiter der Fazenda,
als dieser ein Attentat auf die Tochter des ersten
versuchte, dem sich derselbe widersetzte, einen

Messerstich, dass er gleich darauf starb. Der
Mörder entfloh; die ihm nachgeschickte Policei
konnte ihn nicht erlangen.

Das sind Früchte des herrlichen Gerichtswesens!

Aus der Gegend von Casa Brauca schreibt
uns ein Abonnent: Mit Ihrer Erlaubniss setze
ich Sie in Kenntniss, dass ich gestern, den 3. d.,
die N. 28 als „Erstling“ von der „Romanbibliothek“
erhalten habe! Da ich weiss, dass Sie sich über
diesen Gegenstand auch ein wenig interessiren,
so bitte ich Sie, Sie möchten doch die Güte
haben und nachschauen, ob die fehlenden 27
Nummern nicht bei den 45 Kilos Makulatur ge-
wesen sind, die die Excell. Postbehörden für den
Monat April verkaufen liess.

Mit der berüchtigten Spiel-Compagnie, die
Sie letzthin in der „Germania“ citirten, hat es
leider seine Richtigkeit; wie sollte es aber auch
anders sein, denn in dem kleinen armen Nest-
chen, „Santa Cruz das Palmeiras“ geheissen, hat
es nur 2, sage zwei, sog. Seelenhirten, wovon
bis jetzt der berüchtigte Bibelvorbrenner der
Oberste der T— und der Spieler ist. — Dieser
Oberste verschleudert viel, aber in der Kirche,
da weiss er alles wieder einzubringen! — Dem
Santa Cruz das Palmeiras, das im Entstehen schon
solche hoffnungsvollen Früchte zeigt, ist Glück
zu wünschen. Schöne Aussicht! — Die Lebens-
mittel-Ernte ist sehr schlecht angefallen, so dass
der Milho schon jetzt einen noch nie dagewesenen
Preis hat. Die Kaffe-Ernte wird gut werden,
und werde Ihnen das Resultat s. Z. melden. —

Ein Zeichen, wie Recht die Nativisten haben,
sich gegen deutsche Einwanderung zu wehren,
ist, dass von hier, ich darf sagen der bestrenom-
mirten Kolonie, einige Deutsche, Schweizer und
Italiener dem gelobten Lande den Rücken zu
kehren Willens sind; es würden auch anderorts
Viele auswandern, aber es fehlt Moses und die
Propheten. Etc.

In Franca wurde der bekannte Gelehrte und
Astronom, Capuziner Frei Germano d'Annecy
von Spitzbuben ausgeraubt, und zwar am Char-
freitage. Unter den gestohlenen Sachen befinden
sich ca. 700\$ in alten Münzen verschiedener Län-
der, welche einen Theil seines reichen Museums
bildeten, sowie ein kostbarer Chronometer, den
er vom Kaiser D. Pedro zum Geschenk empfangen
hatte und der ca. 1200\$ werth war.

Es heisst, dass unter den Bewohnern von Franca
eine Subskription veranstaltet wurde, die 2.000\$
ergab, um dem Bestohlenen einen neuen Chrono-
meter zu kaufen.

Rio de Janeiro. „O Paiz“ vom 5. berichtet:
Gestern Nacht waren in der Secretaria des Ans-
wärtigen alle Kabinetmitglieder, mit Ausnahme
des in Petropolis befindlichen Ackerbauministers,
zu einer Konferenz versammelt. Wie verlautet,
war der Zweck der Versammlung die Bespre-
chung verschiedener Fragen in Bezug auf das
Projekt des Budgetgesetzes, welches in nächster
Woche dem Parlamente vorgelegt werden soll.

In Bezug auf diese Konferenz verlautet noch,
es habe sich auch um eine Neuformirung des
Kabinetes gehandelt, wonach der Kriegsminister,
die Minister des Ackerbaues und des Innern zu-
rücktreten würden.

Die Academia de Medicina hat den Dr.
Vieira de Mello von ihrer Gemeinschaft ausge-
schlossen, weil er annoncirt hatte, er besitze ein
sicheres Mittel, das gelbe Fieber zu kuriren,
während sich herausgestellt hat, dass dies nicht
wahr ist.

Die Alfandega in Rio hatte im Monat April
d. J. folgende Einnahmen:

Table with 2 columns: Importação, Despacho marítimo, Exportação, Renda extraordinaria. Values: 2.740.805\$379, 12.353\$860, 205.969\$560, 2.751\$589.

Im gleichen Monat des vorigen Jahres:
Importação 2.961.880\$388
Despacho marítimo 3.015.349\$708
Exportação 9.990\$248
Renda extraordinaria 442.985\$420

Das ergibt im April d. J. eine Mindereinnahme
von 508.623\$855.

In Rio ist der bekannte Ingenieur Honorio
Bicalho gestorben. Er war Direktor der Repara-
tão das Obras publicas, dann Direktor der
D. Pedro II. - Bahn und zuletzt in Kommission
der Regierung zur Verbesserung der Barra in
Rio Grande do Sul.

Die Deputirtenkammer erwählte zu ihrem
Präsidenten Hrn. Dr. Andrade Figueira, zum
1. Vicepräsidenten Hrn. Gomes de Castro, zum
2. und 3. die HH. Barão da Villa da Barra und
Mac-Dowell, zum 1., 2., 3. und 4. Secretär die
HH. Coelho Rodrigues, Cochrane, Coelho Campos
und Portugal.

Die HH. G. Gehlen & Co. erhielten Erlau-
bniss zur Ausbeutung von Mineralien, speziell
Eisen und Steinkohlen, im Thale des Ribeirão
da Lage im Municip S. João do Principe.

— Am Donnerstag starb der Kassenverwalter des portugiesischen Konsulats, Hr. Emilio Corregio, am gelben Fieber.

— Mit dem am 6. d. nach Europa ausgelaufenen Dampfer „Niger“ wurde kürzlich mit verschiedenen Franzosinnen von Montevideo angekommene und verhaftete *Casten* Alexandre Projean deportirt.

„Allg. D. Ztg.“ schreibt:

— Die auf beiden Seiten der Schienenstrecke der D. Pedro II.-Bahn innerhalb der Suburbiosstationen liegenden, der Bahn gehörenden Landstreifen sollen, laut Befehl des Ackerbauministers an die Bahndirektion, mit Wohngelassen für den Arbeiterstand bebaut werden. — Eine sehr nützliche Massregel!

— Vor einigen Tagen verunglückte auf der Bondlinie Larangeiras der Condukteur Hr. Emil Lipsky. Derselbe befand sich auf dem Trittbretze zur Entgegennahme des Fahrgeldes, als er plötzlich von dem nach Largo Machado fahrenden Bond gestreift und sein Kopf gegen die Deckenträger des Wagens gepresst und ganz entsetzlich zerquetscht wurde. Die Passagiere beider Wagen suchten dem Besinnungslosen alle mögliche Hilfe zu leisten, er wurde, unter grossem Blutverlust, in die nächste Apotheke geschafft, doch wollte der Besitzer keinen Verband anlegen, weil er es wahrscheinlich nicht verstand, und so musste der schwer Blessirte bis nach Largo Machado gebracht werden, wo ihn in einer Apotheke Hr. Dr. Rego Monteiro verband.

„Revista Illustrada“ Nr. 431 behandelt in sehr gelungener Weise die Reise nach dem Lazareth auf der Ilha Grande und den jammervollen Zustand desselben, sowie die Schiessübungen auf den grossen Panzerschiffen der brasil. Marine, und die Conventur der 6 proz. Apoliten.

In Bahia ist nach einem Telegramm des Präsidenten der Provinz an den Ministerpräsidenten die Ruhe wieder hergestellt. Der ganze Tumult scheint durch die jedenfalls unbillige Anordnung des Gerenten, dass die Freipasses der Polizei und Briefträger nur auf bestimmte Stunden zu beschränken seien, veranlasst zu sein. Die Fiscal-Commission soll das Verfahren des Gerenten nachträglich selbst getadelt haben.

Curitiba. Nach einer in der „Gazeta Paranaense“ befindlichen Notiz zählt die dortige deutsche Schule 157 Schüler. 4 brasilianische Privatschulen wurden von zusammen 142 Schülern frequentirt.

Porto Alegre. „Kos. D. Ztg.“ entnehmen wir folgendes:

Das Bundesschiessen nimmt einen wirklich glänzenden Verlauf. Der Zug am Sonntag Morgen war imponierend; 3 Musikcorps und ca. 1000 Festtheilnehmer mit 13 Fahnen (unter denen sich die neue Fahne des Gemeinnützigen Vereins durch Eleganz und künstlerische Ausschmückung, die des Musterreiter-Clubs durch Originalität auszeichneten) bildeten den langen Zug, der in grösster Ordnung und mit militärischer Haltung die Strassen durchzog. Die verschiedenen Schützengilden von Sta. Cruz (3), von S. Leopoldo, Lomba Grande und der hiesige Verein, die Schützen-deputationen von verschiedenen Orten in und ausser der Provinz, die Gesellschaften Turnverein, Germania (mit ca. 100 Mitgliedern), Gemeinnütziger Verein, Deutscher Verein, Leopoldina, Concordia, Sängerbund Eintracht, Musterreiter-Club, Frohsinn u. a., marschirten prächtig, und als die vor der Kathedrale aufgestellten Truppen Honneurs machten, präsentirten sie mit wirklich militärischer Präcision. Der Zug ging am Palast vorbei, aber Hr. Lucena, der kein Avila oder Carvalho de Moraes ist und dem deutschen Elemente nicht gerade grün zu sein scheint, war rücksichtslos genug, um nicht einmal auf dem Balkon zu erscheinen, kam auch (trotz spezieller Einladung durch den Vorstand) nicht nach dem Schützenplatz, der übrigens vom brasilianischen Publikum in ausgiebigster Weise besucht wurde, so zwar, dass die Zahl der Besucher am ersten Tage auf ca. 8000 zu veranschlagen ist, da ja selbstverständlich ganz Deutschland erschienen war. Beim Vorbeiziehen am deutschen Konsulat war der stets an Beliebtheit gewinnende deutsche Konsul Hr. Hellwig auf dem Balkon und die Gewehre wurden angezogen und die Fahnen geschwenkt, um den deutschen Vertreter zu grüssen, der für diese Ehrenbezeugung mit Verneigung dankte. Der Zug machte, wie schon gesagt, einen imponirenden Eindruck und war einer der schönsten, die in hiesiger Stadt bei Tage stattgefunden haben. Bei Ankunft auf dem festlich geschmückten und sehr hübsch hergerichteten Turnplatz begrüßte der Präsident des Schützenvereins, unser Freund Hr. H. A. Gundlach, die Schützen mit einer hübschen Anrede und man placirte sich zu dem reichhaltigen Frühstück, welches von Hrn. H. Rosenheim in bester Weise servirt worden war. Sodann begann das Schiessen auf die Punkscheibe und um 4 Uhr Nachmittags das auf die Festscheibe, bei welcher Gelegenheit der Ehrenschuss für Se. Kais. Hoheit den Grafen v. Eu, Ehrenmitglied des Vereines, von Präsidenten Hrn. H. A. Gundlach abgegeben wurde, der Spiegel schoss. Um 6 Uhr schloss das Schiessen am ersten Tage und der Zug begab sich in die Stadt zurück mit Musik und Fahnen. Abends fand der grosse Ball statt, den der Präsident Hr. H. A. Gundlach mit einer Festrede eröffnete, die in der „Festzeitung“ erscheinen wird, auf welche wir die Leser, hinsichtlich aller übrigen Details, verweisen, nur den Gabentempel müssen wir noch erwähnen, der 42 Geschenke, alle sinnig ausgewählt und von relativ hohem Werthe enthielt. Die „Festzeitung“ wird über alle übrigen Vorgänge berichten.

Der Musterreiter-Club erschien beim Schützenfest mit einer höchst originellen Fahne, gemacht aus Stoffmustern aller Art, die schon von Weitem den eigenartigen Charakter des Vereins andeuteten. Das lustige Völkchen der Musterreiter, diese ungesunden Jüngens, die einen prachtvollen Kern der deutschhümlichen Bewegung bilden, war dieses Mal fast in pleno (also nicht nur 13, wie bei den General-Versammlungen) erschienen und hatte sich an einem separaten Tisch auf dem Schiessplatz etablirt, wo es sehr lustig herging und auch manches gute Wort gesprochen wurde.

Die Einigkeit, die unter den zahlreichen zum Fest erschienenen Vereinen herrschte, war während des Bundesschiessens eine wirklich herz erfreuende und es ist ein gutes Zeichen, dass auch nicht die geringste Störung des herrlichen Festes stattfand.

Die Italiener scheinen schon mehr Spartaner aus den Zeiten des Leonidas zu sein: Von den 112 Italienern, die in Arredondo's Heere Dienst genommen hatten, sind 108 im Gefecht gefallen, dreien wurde der Hals nach dem Gefecht abgeschnitten und ein Einziger dieser 112 Tapfern entkam mit dem Leben.

Der junge Gülich, dessen Tod in Paysandu wir an anderer Stelle meldeten und der als Opfer der Revolution fiel, war ein Sohn des früheren preussischen General-Konsuls und Geschäftsträgers am La Plata, Hrn. v. Gülich. Der Tod des jungen Mannes, der seine Studien verliess, um gegen Santos die Waffe zu ergreifen, hat tiefste Bedauern erregt und sein Begräbniss in Paysandu soll ein grossartiges gewesen sein. Der Sarg war vollständig mit Kränzen bedeckt, die die ersten Familien der Stadt gespendet hatten.

Kontrakt. Wie „D. Ztg.“ meldet hat der Präsident der Provinz befohlen, dass mit Hrn. Edgar ter Brügggen ein Kontrakt über die Verpachtung des Theaters S. Pedro abgeschlossen werden soll.

In Pelotas ist der Sohn des Redakteurs des „Rio-grandense“ um 2 Uhr Nachts, im Corridor des Etablissements von einem Menehalmörder überfallen worden, der einen Revolver schuss auf den jungen Mann abfeuerte; die Kugel schlug ihm durch die linke Hand. Nette Verhältnisse!

Zur Frage der Lotterien.

Da hier die Frage der Lotterien ebenfalls an der Tagesordnung ist und gar viel darüber hin und her geredet wird, möchte es am Platze sein, folgende Notiz der „Köln. Ztg.“ über dieselbe Angelegenheit im preussischen Landtage zu übertragen:

Auch in diesem Jahre hat, wie im vorigen Jahre, die Budget-Commission des preussischen Abgeordnetenhanes auf den Antrag des Abgeordneten Grafen Limburg-Stürum beschlossen, die Zahl der Loose zu verdoppeln und schon für die Ziehung am nächsten 1. Oktober diese Vermehrung in den Etat zu stellen, wodurch im laufenden Jahre eine Erhöhung der Einnahme von zwei Millionen, in späteren Jahren von vier Millionen erwachsen würde. In der vorigen Session lehnte das Abgeordnetenhan nach laugen Reden der Abgeordneten Strosser und Professor Adolph Wagner den entsprechenden Antrag in der Sitzung vom 11. Februar in namentlicher Abstimmung mit 155 gegen 150 Stimmen ab. Die Herren erklärten die Kgl. Klassen-Lotterie für moralisch verwerflich, ja, Prof. Wagner ging so weit, zu behaupten, dass an der Lotteriekollekte im ganzen deutschen Volksleben ein gewisser Makel hänge. Wir haben diese Anschauung entschieden bekämpft, wir haben vor allem der Verwunderung Ausdruck gegeben, dass dieselben Herren, welche die Königliche Lotterie für moralisch verwerflich erklärten, gleichwohl die Einnahme daraus Jahr für Jahr in den Etat einstellen, statt sie zu einer Zeit, wo sie doch mit ihrer Ansicht zufällig in der Mehrheit waren, nicht zu bewilligen und damit mit Einem Schlage die Königliche Lotterie aufzuheben. Auch ist es höchst seltsam, dass viele fromme Herren stets bei der Hand sind, von diesen angebliehen unsittlichen Mittel ausgiebigsten Gebrauch zu machen, um aus dem reichlich fliessenden Ertrag von Lotterien die Gottesläuser wiederherzustellen oder neu zu erbauen. Inzwischen dürfte die Ansicht über die Verwerflichkeit der Lotterie doch in weitem Kreisen sich in das Gegenteil verwandelt haben. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, dass der Staat sich gradezu ein Verdienst erwirbt, die in jedem Menschen, vor allen aber in uns Deutschen schlummernde Spiellust in ruhige, geordnete, jede Aufregung ausschliessende Bahnen zu lenken. Die grosse Mehrheit der Menschen lässt sich durch staatliche Zwangsregeln nicht davon abhalten, dem Zufall die Möglichkeit einer Aufbesserung der Lage zu überlassen. Die Aufhebung dieser Möglichkeit in Preussen würde höchstens dazu führen, dass die Spiellust sich nach anderer und vielleicht unbedingt verwerflicher Richtung Luft machen würde. So wollen wir denn hoffen, dass in diesem Jahre der Landtag zu einer ruhigeren und zutreffenderen Beurtheilung der Sachlage kommen wird. Diese muss ihn aber unbedingt zu einer Vermehrung der Loose führen. Man weiss einerseits, dass drei kleine Staaten die kurzzeitige preussische Lotterienpolitik in fast ungläublicher Weise zu Gunsten ihres Staatsseckels angebetet haben. Sie haben immer frischweg und munter ihre Loose in's fabelhafte vermehrt, und die braven Preussen, denen der eigene Staat diesen Weg bisher gradezu aufgedrängt hat, beeilen sich, ihnen das gute preussische Geld entgegen zu werfen. Sachsen hat in einem Jahrzehnt seine Lotterieloose von 34,000 auf 100,000, Hamburg von 22,300 auf 100,000, Braunschweig von 25,000

auf 100,000 vermehrt. Aus diesen Loosen ziehen jetzt Sachsen bei einer Bevölkerung von drei Millionen 5,600,000 Mk., Hamburg bei 450,000 Einwohnern 1,474,000 Mk. und Braunschweig bei 350,000 Einwohnern 1,200,000 Mk. Reineinnahme, während Preussen bei einer Bevölkerung von 27,000,000 Einwohnern nur vier Millionen Mk. einnimmt, aber im obigen Verhältniss leicht und ohne Uebertreibung jährlich 50 Millionen einnehmen könnte. Dabei hat es das Spiel in answärtigen Lotterien mit Strafe belegt, und da das Uebertreten dieses gesetzlichen Verbots jetzt leider etwas alltägliches und kaum noch zu ahndendes geworden ist — und dies um so mehr, als niemand in diesem Lotteriespiel auf sich etwas Unsittliches erkennt —, so ist klar, das Preussen selbst dazu beiträgt, die heilige Schen vor dem Gesetz, das Rechtsbewusstsein in den weitesten Schichten der Bevölkerung zu untergraben. Aber noch eine schlimme Folge hat sich aus der bisherigen ablehnenden Haltung des Landtages gegen die Vermehrung der Loose ergeben, ein ganz verwerflicher Zwischenhandel mit den Loosen, der das Einsatzkapital ohne jede Gegenleistung des Staats verdoppelt. Kam ist die letzte Klasse einer Ziehung zu Ende, so drängen sich von allen Seiten die Zwischenhändler mit Auerbietungen, Loose zu 50 bis 60 Mk. zu verkaufen, die nur 10,50 kosten sollten. Geheimrath Marcinkowski hat berechnet, dass, während das Einsatzkapital für jede Staatslotterie sich in Preussen auf 13,728,000 Mark bezieht, dasselbe infolge dieses Zwischenhandels auf mehr als 26 Millionen, also da in jedem Jahre zwei Lotterien gezogen werden, im Jahr auf mehr als 52 Millionen anwächst. Nur eine Vermehrung der Loose kann diesen ungerechtfertigten Zwischenhandel beseitigen. Die Regierung hat sich jetzt in der Budgetcommission mit der Verdoppelung einverstanden erklärt. Es wäre deshalb das unbedingt Richtige, sie schon mit der nächsten Ziehung, also zum 1. Oktober, durchzuführen.

Ans vorstehendem geht wenigstens so viel hervor, dass die Lotterie-Pest in Deutschland nicht weniger wüthet und von den Regierungen ausgebetet wird als in Brasilien. Interessant ist aber, dass ein Blatt wie die „Kölnische Zeitung“ eine Vermehrung des Lotterieschwinds nicht nur mit der Moral vereinbar, sondern sogar für das Gedeihen des Staats als notwendig und unentbehrlich hält.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Zu den staatsrechtlichen Gutachten in Bezug auf die Beseitigung des Reichswahlrechts wird der „W. Z.“ aus Berlin geschrieben: „In parlamentarischen Kreisen glaubt man sogar die Namen der Staatsrechtslehrer zu wissen, welche um derartige Gutachten angegangen worden sind. Man wird immerhin gut thun, sich durch offiziöse Versicherungen nicht in Sicherheit wiegen zu lassen.“ Ein Theil der Offiziösen ist übrigens mit grossem Eifer daran, den Staatsstreich zu empfehlen. Die offiziöse „Elberfelder Zeitung“ vertheidigt den Ersatz des direkt gewählten Reichstages durch eine Vertretung der Einzel-Landtage; sächsische Amtsblätter fordern zum Staatsstreich auf und Baron von Monteton führte im patriotischen Wahlverein Tempelhof aus: „Verbrieft Rechte könnten, wenn es das allgemeine Wohl erfordere, wohl aufgehoben werden.“ Die „Schlesische Volkszeitung“ meint: Aus den ganzen dunklen Anstellungen Bismarck's ging ziemlich deutlich hervor, dass er allenfalls auch gegen seine „Neigung“ Hand an sein Werk legen werde.

— Eine Anzahl Berliner Fabrikanten von Webstoffen beabsichtigt die Ausrüstung zweier grosser Dampfer als schwimmende Musterlager, mit welchen man überseeische Plätze aufsuchen will. An Bord der Schiffe wird sich u. a. eine Anzahl junger Kaufleute befinden, welche den Waarenverkauf betreiben und zugleich den überseeischen Geschäftsgang aus eigener Anschauung kennen lernen soll. Das mit dem auf das Mittelmeer berechneten gleichartigen Unternehmender „Deutscher Exportbank“ nicht zu verwechselnde Geschäft macht den Theilnehmern natürlich namhafte Geldaufwendungen zur Pflicht. Die erste Einzahlung soll 20,000 Mk. für jeden Betheiligten betragen.

— Ein Spassvogel in Mühlhausen, der nebenbei Hutmacher ist, hat König Bell in Kamerun im August v. J. einen schönen granen Cylinderhut übersandt. Jetzt ist ein Schreiben der schwarzen Majestät in Mühlhausen angelangt, in dem sich der König bestens bedankt, dem Geber ein gutes neues Jahr und in demselben gute Geschäfte wünscht, aber gleichzeitig das Bedauern anspricht, dass der Hut zu klein ist. König Bell muss einen sehr grossen Kopf haben, da der Hut eine Weite von 60 Ctm. hatte und King Bell selbst sagt, ein Hut für ihn müsse nur 1 bis 1 1/2 Zoll weiter sein.

— In Ottensen sind am 19. v. M. nach ärztlichem Befunde zwei kleine Kinder verhungert. Der Mann war seit Wochen arbeitslos, die Mutter lag im Wochenbette, und drei Kinder liegen in Folge der Entbehrungen ebenfalls noch darnieder.

— In Chemnitz fiel in einer Seifenfabrik der Siedemeister in den Kochkessel und starb bald darauf an den Verwundungen. Seine Braut, Ladenmädchen in demselben Geschäft, nahm Gift und verschied kurze Zeit nach ihrem Bräutigam.

— Der einstige Lientenant Edeling, ein Bruder des Attentäters Nobiling, wurde von dem Gericht in Köln der Unterschlagung von 60,000 Mark für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Belgien.

— Ein deutsches Blatt schildert die Ursachen des Aufstandes folgendermassen:

Es kann zunächst kein Zweifel daran ankommen, dass in Belgien die sozialen Verhältnisse ungesünder sind, als in jedem andern europäischen Lande. Belgien ist bei allen Naturschätzen seines Bodens und bei allem Gewerbeeifer seiner Bevölkerung das klassische Land des Panperismus. Schon seit vielen Jahrzehnten ist dort die Lage der arbeitenden Klassen sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie eine derartige, dass man sich nur darüber wundern kann, dass nicht schon längst gewaltsame Auflehnungen vorgekommen sind. Zwei Drittel des belgischen Bodens befinden sich in den Händen weniger grosser Besitzer, während das übrige Drittel unter mehr als eine halbe Millionen Banern vertheilt ist, welche nicht selten die Fran anstatt des Zugthieres vor den Pflug spannen. Unter diesen Umständen ist der Tagelohn des ländlichen Arbeiters so niedrig, dass er kaum zum nackten Leben hinreicht. In der Industrie steht es nicht besser. Hier fehlt noch jeder ernsthafte Ansatz zu einer Fabrikgesetzgebung. Das massenhafte Angebot von Arbeitern ist in dem überfüllten Lande so gross, dass der Lohn stets auf einem niedrigen Punkte steht und Hunderttausende beständig ohne Arbeit sind. Die grossen industriellen Unternehmer aber berechnen ihr Jahreseinkommen nach Hunderttausenden und Millionen. Besonders schlimm scheint das Verhältniss in der Bergwerksindustrie zu sein. Die Bergwerke sind, wie in Frankreich, in den Händen anonymer Gesellschaften und unter dem Patronat mächtiger Banken, ein Gegenstand glücklicher Spekulationen; und während die Aktien binnen einiger Jahrzehnte auf das Dreifache und höher im Preise gestiegen sind, bleibt der Lohn nicht blos auf dem bernfenen Existenzminimum, sondern thatsächlich darunter, da die Arbeiter vielfach ohne Armenunterstützung nicht leben können. In keinem Lande der Welt, selbst England nicht ausgenommen, sind so viele Familien auf Unterstützung angewiesen wie in Belgien. Kommt nun zu diesen allgemeinen Zuständen noch das besondere Unglück eines langen und strengen Winters, so kann man sich einen Begriff von Elend machen, das in einem solchen Lande herrschen wird.

— Die Anzahl der Strikenden im Distrikte Charleroi betrug am 2. April noch 15,000. Der Strike im Bergwerke Courcelles und in Mariemont ist beendet. 2000 Arbeiter der Steinbrüche von Lessines striken. Die Truppen müssen im Distrikt bleiben.

Andern Tages haben neue Strikes stattgefunden; die Lage gestaltet sich wieder bedrohlicher. In Courcelles nehmen 800, bei Lessines 2000 Strikende eine drohende Haltung an; es soll bereits ein erster Zusammenstoss stattgefunden haben.

Frankreich.

— Trotz der Impfung durch Professor Pasteur in Paris ist einer der russischen Bauern, welche zu ihm gesandt worden sind, weil sie von einem tollen Wolf gebissen worden waren, gestorben. In den letzten Tagen hatte der Kranke Krampfaufälle und fortwährend Durst. Reichte man ihm Wasser, so konnte er nicht trinken. Alles, was er zu sich nahm, waren Orangen. Seine Wuthanfalle äusserten sich weniger in gefährlicher Weise für die Umgebung, als in fortwährender Zerknirschung und überschweblichen Gefühlsäusserungen. Er dankte dem Arzt gewöhnlich auf den Knien, küsste ihm die Hand, bezeugte eine übertriebene Erkenntlichkeit und verfiel in Frömmerei. Die Stimmung seiner Genossen ist ebenfalls stark von Frömmerei beeinflusst. Er starb knieend. Bei der Obduktion der Leiche fand man in der Nähe der Schläfe zwischen den Knochen und dem Fleisch einen ganzen Wolfszahn. Das Gesicht war fürchterlich zerfleischt. Im Magen fand man die genossenen Orangen unverdaut, was auch ein Symptom ist, dass der Patient an der Wuth starb. Ob die übrigen von Wölfen gebissenen Personen geheilt werden, erklärte Pasteur erst nach sechszigtägiger Behandlung sagen zu können.

Nach neueren Nachrichten sollen bereits drei von den Bauern gestorben sein.

— In Paris wurden die Spanier Gonzala und Teges zu je 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Sie kanften kleine Kinder im Lande, lehrten dieselben, Krämpfe und dergleichen zu simuliren, banden ihnen Arme und Beine, als wenn sie verküppelt wären, ja züchten sie sogar mit Vitriol und schickten die kleinen Märtyrer in diesem kläglichen Zustande auf den Bettel, dessen Ertrag sie ihnen abliefern mussten.

Grossbritannien.

— Ueber das Gladstone'sche Reformprojekt für Irland berichten die Blätter folgende Hauptpunkte: Das zu creirende irische Parlament soll nicht befugt sein, irgend etwas betreffs der Krone und der Anwartschaft auf dieselbe zu beschliessen, noch Gesetze zu geben, die über Krieg oder Frieden entscheiden, oder das Heer, die Marine, die Freiwilligen, die Landesvertheidigung, die auswärtigen Beziehungen und die Kolonien angehen.

Ausgeschlossen aus dem Machtbereich der irischen Regierung ist ferner die Verleihung von Würden und Ehren, Preisen, Alles, was gegen Völkerrecht verstösst, sowie die Entscheidung über Hochverrath, Bürgerrecht, Pressfreiheit, besondere Privilegien, Posten, Telegraphen, Creirung von Münzen, Maassen und Gewichten.

In gleicher Weise wird der irischen Regierung und dem irischen Parlament untersagt, irgendwelche Massregeln zu dikiren, welche die Herstellung eines religiösen Patronats bezwecken oder religiöse Privilegien verleihen. Auch Zoll-

gesetze oder Steuern darf das irische Parlament nicht dekretiren.

Die Königin behält dem irischen Parlament gegenüber ganz dieselbe Prägung wie dem englischen. Auch behält sie sich das Recht vor, Festungen, Arsenale, Pulvermagazine und Werften anzulegen.

Die irische Legislatur kann Abgaben auferlegen, deren Erträge den konsolidirten Fonds zur Verwaltung der Insel einverleibt werden sollen, doch muss sie dabei an die Bestimmungen des Landkaufgesetzes halten und die Zustimmung der Königin einholen.

Nordamerika.

Die Canada-Pacific-Eisenbahn, eine neue Verbindungslinie zwischen dem atlantischen und stillen Ocean, ist ihrer Vollendung nahe. Durch diese Linie wird, wie wir einem bezüglichen Artikel der „Neuest. Nachr.“ entnehmen, der Weg von England nach Ostasien gegen die Route über Suez um 12 Tage verkürzt.

Chile.

„Deutsche Nachr.“ aus Valparaiso berichten: Von der „Norman Electric Light Co.“ in Philadelphia, deren Anzeige auch unsere Zeitung auf vierter Seite seit kurzer Zeit veröffentlichte, erfahren wir durch ein Telegramm aus Iquique nichts Erfreuliches und wenig Lächliches.

Ein gewisser Julio Glez, welcher in Santiago den kommissionsweisen Verkauf von Goldwaaren und Juwelen, die ihm von verschiedenen Geschäftsleuten anvertraut wurden, betrieb, hat letztere vor längerer Zeit durch sein Verschwinden erheblich geschädigt.

Laxe Gesetze sind ein soziales Unglück und bringen diejenigen, welche ihre Befolgung überwachen und damit der öffentlichen Moral Hüter sein sollen, oft in grosse Verlegenheiten und Dilemmas. Es wird ein Fall aus Santiago berichtet, — ein offener Skandalfall, — eine öffentlichen Anstoss erregende Unsittlichkeit, gegen den sich aber, wie uns beim ersten Anblicke erscheinen will, von Seiten der Behörde wenig oder nichts infolge der Laxheit unseres neuen Gesetzes über die Civilehe thun lässt.

Es liegt hier ein Fall vor, der halb und halb Bigamie genannt werden muss, der jedenfalls das Institut der Ehe, in welchem der sittliche Staat seine Basis hat, deskreditirt: aber was kann die Behörde dagegen anfangen?

Wie uns nach oberflächlicher Erwägung scheinen will, gestatten die Gesetze des chilenischen

Staates sowohl Zweifrauenwirtschaft als Zweimännerwirtschaft. Die staatliche Behörde kann weder der Civilehe eines Paares, von dessen einer Partei bekannt ist, dass sie kürzlich mit einem anderen getraut ist, Hindernisse bereiten, noch die kirchliche Trauung eines Paares stören, von dessen einer Partei feststeht, dass sie anderweitig bürgerlich getraut ist.

Nach einer Depesche aus Ecuador ist ein gewisser Remijio Linares in den Krater des Vulkans Pichincha gestürzt und natürlich spurlos verschwunden. Er befand sich am Kraterande mit anderen Besuchern, ausströmender Dampf umhüllte sie, und als man sich später ausserhalb desselben zusammenfand, stellte sich heraus, dass Linares fehle.

Argentinien.

Eine Schwindelfirma, welche bis vor Kurzem in Buenos-Aires unter dem Namen Greenwald & Sanders existirte, ist nun von dem Handelsrichter bankrott erklärt worden. Von den beiden Theilhabern soll nur der eine, Sanders, überhaupt existirt haben. Die erschwindelten Beträge belaufen sich auf 20—30,000 Pesos nacionales. Sanders ist entflohen.

Vermischtes.

Wie mau Walzer tanzt. Unter dieser Ueberschrift bringen die Baseler Nachrichten eine Abhandlung, in der eine Reihe von Ballsaal-Erscheinungen kurz, aber treffend geschildert wird. Es heisst da: 1) Die flotte Tänzerin: Gross, schlank und geschmeidig. Vierundzwanzig Meter alte Alençon oder Flandrische Spitzen an einer Schleppe in Form eines Pfanenschweifes, welche sich majestätisch präsentiert. Wenig Schmuck, aber blendend. Einen Strauss von natürlichen Blumen in der Hand. Begegnet fast Jedem mit demselben Lächeln triumphirender Anmuth.

2) Die treuerzige Tänzerin: Gewöhnlich wunderbar gekeilet. Hat Schultern, die ihren Wangen ähnlich, erröthen, stottert verwirrt, bleibt stehen, um zu sagen: „Ja, mein Herr!“ Gibt Acht, um nach der Vorschrift ihres Meisters zu tanzen, verliert aber zumeist den „Takt“, verwickelt die Füße in ihrer Schleppe, oder bleibt mit ihrem Fächer hängen, welcher dabei zerbricht. Tanz mechanisch, wagt weder zu sprechen, noch zu schauen. Findet dennoch nach einer Reihe von Unfällen, dass sie sich auf dem Ball göttlich unterhalten hat. 3) Der gute Tropf: Ein grosser Junge. Er hebt die Tänzerin wie eine Feder auf, flüstert ihr grosse Dummheiten oder kleine Unzukömmlichkeiten ins Ohr, lässt die Aermste erröthen, lacht aus so vollem Herzen, dass man ihm seine Dummheiten gar nicht übernehmen kann, verdrängt die Leute, macht sich rückhaltlos Platz und tanzt die ganze Nacht. Er ist die Vorsetzung der Mütter, der Ex-Schönheiten und der kleinen Pensionärinnen. Hat viel Muth, verzehrt das erbärmlichste Nachtmahl und walzt mit den üppigsten Riesendamen. Würde auch mit einer Obeliske oder dem Thurm des heiligen Jacobus tanzen, ohne zu ermüden. Nicht vornehm, aber kostbar. Wird viel eingeladen. 4) Der heirathslustige Jüngling: Aussergewöhnlich ehrfurchtsvoll jungen Mädchen gegenüber, dabei charmant den Matronen vis-à-vis. Spürt die Mitgift wie ein Jagdhund das Wild von der Ferne. Für zweihunderttausend Mark zwei Walzer, für dreihunderttausend Mark noch eine Quadrille, bei vierhunderttausend fordert er die Mama auf, für fünfhunderttausend bittet er das Fräulein, ihm den ganzen Cotillon zu gewähren, für eine Million würde er sich auf den Bock setzen. Tanz ausgezeichnet. Natürlich! Sein Gewerbe. Berührt kaum die Toilette seiner Tänzerin, führt sie mit Vorsicht, trägt Sorge für ihr Kleid, spricht wenig, doch besitzt er einige Redensarten über cheliches Glück, welche er mit referirerischem Blick einzuflechten weiss, vorausgesetzt, dass die Mitgift das erlaubt. 5) Die Mannstolle: Hat amerikanische Manieren angenommen. Sagt, dass sie nicht heirathen will, während sie vor Begierde brennt. Kokettirt mit Jedermann und moquirt sich über Jedermann. Vertheilt die Blumen ihres Strausses und die ihres Geistes. Trägt excentrische Kleider. Jede ihrer Toiletten ist ein knallender Pistolenschuss und jeder Blick ein Pfeil. Sie wird allmählich schmachtend, leidenschaftlich. Tanzt mit Resignation, findet aber trotzdem keinen Mann. 6) Der bescheidene Tänzer: Kommt vom Lande, schlägt die Augen nieder, spricht leise, fordert blos die Dicken zum Tanz auf, aus Furcht, abgewiesen zu werden. Ist es nicht, aber scheint dümmel als die Anderen. 7) Der Eroberer: Ein Soldat, tanzt husarenmässig und hat ein sicheres Auftreten. Ist ein hübscher Junge und betrachtet seine Tänzerin fortwährend. Holt Athem, indem er sagt, dass sie duftet. Lässt seine Ballsporen klingen. Drückt den Arm seiner Tänzerin, indem er sie zum Buffet geleitet. Gefällt oft, aber nicht lange. 8) Die kleine Comtesse: Auf jedem Ball ist sie zu finden; sie, die man „die kleine Comtesse“ nennt. Anmuth, Feuer und Toiletten zum Entzücken. Eine kindliche Kokerie, kleine Füße wie eine Handfläche, immer göttlich echauffirt. Ein wenig unbesonnen, ein wenig spöttisch, aber so niedlich! Tanzt mit den Bewegungen des Vogels, welcher seine Flügel nach sich zieht, trinkt Wein, Champagner am Arm eines schönen Mannes, lässt sich durch Musik und Complimente berauschen. Nascht

Huldigungen, wie ein Kind Bonbons. Vergisst ihren Fächer im Tanzsaal, ihre Blumen im Boudoir, ihr Taschentuch an der Tafel und ihr Herz, man weiss nicht wo! Doch, Gott sei Dank, man bringt ihr Alles wieder zurück. 9) Der ungeschickte Tänzer: Tanzt wie ein Toller, tritt Jedermann auf die Füße, entschuldigt sich bei dem Einen, gleitet aus, klammert sich an eine dicke Dame, zerreisst deren Kleid, verwickelt sich in die Robe seiner Tänzerin, fällt, zieht sie mit sich, stösst dabei einen Diener um, der ein Tablett geschliffener Gläser zur Tafel trägt, erhebt sich inmitten des Lärms, zieht seine purpurrothe Tänzerin mit sich, stösst an eine Thür, an einen Gesandten, an einen Armsessel, welcher mit Geräusch umfällt, flüchtet in ein Boudoir, wirft ein Blumenscheuchen um, verliert den Kopf, lässt endlich seine Tänzerin laufen und rettet sich über die Stiege; die Verwünschungen der Hausfrau begleiten ihn. 10) Die Verliebten: Nur sie sind da! Sie würden bis in alle Ewigkeit forttanzen. Ihre Schritte vereinigen sich in süsser Harmonie. Sie ist in seinen Armen wie ein Kind in der Wiege. Er lächelt und von Zeit zu Zeit begegnen sich ihre Blicke. Sie tanzen, wie man im Himmel tanzen mag, aneinander geschmiegt, und das weisse Kleid bildet eine beide einhüllende Wolke. Ihre Hände zittern und ihre Herzen, deren Schläge sich gegenseitig hören, pochen stürmisch, Wuth, Eifersucht, Langeweile und Hass bewegen sich rings umher. Sie bemerken nichts. Wie zwei Schwäne gleiten sie dahin, selig, glücklich, beneidenswerth.

Ein Legat für den Fürsten Bismarck. Unlängst starb in Warschau ein Rentier, der in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts dort eingewandert war und ein bedeutendes Vermögen erworben hatte. Von diesem Vermögen hat der Verstorbene 3000 Silberrubel dem Fürsten Bismarck testamentarisch mit der Bestimmung vermacht, dass er sich irgend einen ihm angenehmen Gegenstand kaufen und den Testator in gutem Andenken behalten solle.

Bismarck als grösster Weltweiser. Als Diplomat ist er ein Allweiser, für Landtagsbeschlüsse, die ihm nicht gefallen, ein Abweiser, für alle Sozialistenbegehren ein Zurückweiser, für Freund Richter ein Zurechtweiser, für liberale Zeitungsredaktoren ein Verweiser und Ueberweiser an die Gerichte, für die Nationalliberalen, die er schulmeister, ein Unterweiser, für die armen Polen ein Ausweiser und nach Kanossa ein Wegweiser.

Auch ein Standpunkt. Tochter (mit ihrer Mutter aus dem Armenverein tretend): „Mama, sieh' nur, dort sind noch viele, viele Arme und Elende — o Mama, warum muss es denn arme Leute geben?“ Mutter: „Kind, die müssen da sein, damit wir an ihnen Wohlthaten üben können, um unserer religiösen Pflicht zu genügen und uns den Himmel zu verdienen!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. Mai. Die Beziehungen der Grossmächte zu Griechenland sind sehr kritisch geworden.

London, 4. Mai. Gladstone hat an seine Wähler ein umfangreiches, politisches Manifest gerichtet, in welchem er die seinen Autonomieprojekten für Irland gemachte Opposition tadelt. Es ist möglich, dass der Ministerpräsident sein politisches Reformprojekt für Irland zurückzieht; doch wird er sein Projekt einer Reform des Landgesetzes aufrechterhalten.

Wien, 5. Mai. Bezüglich der Angelegenheiten des Balkans ist noch nichts entschieden; doch haben sich die Aussichten für eine friedliche Lösung wieder ein klein wenig gebessert.

(Ueber Buenos Aires.)

Madrid, 24. April. Am vergangenen Freitag Morgen wurde ein Versuch gemacht, die Kirche S. Luiz in Madrid zu zerstören. Eine Sprengbombe war in einer der zu beiden Seiten des Altars befindlichen grossen Leuchterbänke verborgen worden, doch explodirte dieselbe schon vor Ankuft der Gläubigen, so dass keine Menschenleben verloren gingen. Die Kirche wurde stark beschädigt und zwei Sakristane wurden gefährlich verbrannt.

26. April. Die Behörden von Urbastro haben verschiedene Individuen verhaftet, die angeklagt sind, vor jener Stadt einen Mann lebendig vergraben zu haben. Das Opfer wurde in sehr beklagenswerthem Zustande aus der Grube gezogen. Die That geschah aus Rachsucht.

Berlin, 25. April. Man versichert, dass zwischen Preussen und der römischen Kurie ein Vertrag zu Stande gekommen ist. Der Zweck, den Bismarck im Auge hatte, indem er den Forderungen des Vatikans nachgab, war der, die Unterstützung der ganzen klerikalen Partei im Reichstag zu gewinnen zur Durchbringung verschiedener Projekte, die er in der Vorbereitung hat.

Die Liberalen werfen nun dem Fürsten Bismarck in's Gesicht, er sei nach Canossa gegangen, und sagen, dass die Förderung und Unterstützung des Ultramontanismus in Preussen für den Fortschritt und die Civilisation unglückliche Folgen haben werde.

Familien-Nachrichten etc.

Gestorben:

Provinz Rio Gr. do Sul. der Kindwirth Remy in Pelotas. — Anna Maria Gräbin in S. José do Hortensio. — Maria Ritter, geb. Schreiner, 49 J., in S. Lourenço. — Mathias Joseph Bins, 56 J., von Porto Alegre, starb in Wiesbaden.

Das Ende des Kulturkampfes wird von der „Nordd. Reform“ in gelungener Weise illustriert. Da kommt Papst Leo XIII. spaziert und führt an der Hand zu beiden Seiten zwei Knaben, in deren Gesichtern jedermann den Führer der Ultramontanen, Dr. Windthorst, und den Fürsten Bismarck erkennt. Darunter folgende Strophen:

Zwei Knaben, klein und niedlich, War'n lange Zeit nicht friedlich, Sie kämpften beide in Kultur Und war von Freundschaft keine Spur, Bis aus der Nachbarschaft die Knaben Sich in den Streit gedrängelt haben, Mit Dynamit, Petroleum Und Worten warfen um sich 'rum. Nun sah'n die beiden Ersten sich Bedrängt und schrien fürchterlich, Doch schützend nahm sie bei der Hand — Der Papa Leo schutzgewandt; Er sprach: „Kulturkampf ist kein Spass, Drum seht ihr wohl — das kommt von das.“ Die beiden Knaben von Korinth Jetzt friedlich wie die Lämmer sind.

Kaffee. Santos, 6. Mai.

Table with 2 columns: Description of coffee and quantity in sacks. Includes entries for Santos, Rio de Janeiro, and other coffee types.

Hafenverkehr in Santos.

Table listing ship arrivals and departures from Santos, including ship names, destinations, and dates.

Wechselkurs.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, Hamburg, and New-York.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table listing prices for various food items in São Paulo, including coffee, sugar, and other staples.

Uebertrumpft. „Weisst du, Karlchen, so eine arktische Nacht von 141 Tagen möchte ich um die Welt nicht wieder durchmachen. Diese Qual kannst du dir gar nicht vorstellen!“ — „Aber das Vergnügend, Bruno, stelle ich mir vor, dort einem Gläubiger zu sagen: Kommen Sie morgen früh, mein Lieber!“

Eine kleine Berlinerin besuchte neulich ihren Onkel, der ein Landgut besitzt. Auf der nahegelegenen Weide bewunderte sie einige Kühe. Zu ihrer grössten Freude wird ihr ein wenig Milch in ihr Taschengläschen gemolken. Bei diesem Akte wedelt die Kuh mit dem Schwanz. Im Weggehen dreht sich das Mädchen noch einmal um, deutet auf den noch immer baumelnden Schwanz der Kuh und ruft: „Mama, das ist wohl der Schwengel, womit die Milch aus der Kuh gepumpt wird?“

Kennzeichen. Vater (der sich erkundigen will, wie weit sein Söhnchen Fritz bereits im Lateinischen ist): „Sag' einmal Fritz, welcher Unterschied ist zwischen den regelmässigen und den unregelmässigen Verben?“ — Fritz: „Bei den unregelmässigen — hant der Lehrer mehr, als bei den regelmässigen!“

Vorahnung. Ein Hase und eine Katze haben Freundschaft geschlossen und kommen auf einem Abendspaziergang an ein Wirthshaus, über dessen Thüre angeschrieben steht: „Heute Abend Hasenbraten.“ Hui, wie hat sich der Has' aus dem Staube gemacht — und erst die Katz'!!

Warnung für Biertrinker.

Wo sie Unechtes mit dem Echten, Hies'ges und Fremdes mischen möchten, Da gibt es einen bösen Trank; Drum prüfe, wer ein Glas sich spendet Von welcher Firma es versendet; Die Freud' ist kurz, der Kater lang.

In Berlin stürzte am 1. April ein hoch mit Stroh beladener Wagen um und der Kutscher, der ganz obenauf gesessen hatte, fiel auf's Pflaster. „Aber Männchen“, sagt ein Schusterjunge, „Se hätten doch ein Bund Stroh unterlegen könn'n, eh' Se den Luftsprung riskirten.“

Verlockend. In einer kleinen Stadt wird die Stelle eines Zeitungsredakteurs frei. Der Herausgeber des betreffenden Blattes fordert in demselben zur Bewerbung auf mit dem Zusatz: *Wer seine eigene Scheere mitbringt, hat den Vorzug.*

Ein Wichtigmacher. Besucher der Kirche: Nun, Sie helfen wohl immer wacker mit beim Orgelspiel? — Küster (Bälgetreter): Ja, der Herr Kantor hat bloß auf die Tasten zu drücken, das übrige mache ich alles.

Vom Exerzierplatz. (Ein Einjährig-Freiwilliger spuckt aus, während er sich in Reih' und Glied befindet.) „Zwei Stunden nachexerzieren!“ ruft der Sergeant, „man spuckt in der Front nicht aus — verstanden? Sie sind hier nicht im Salon!“

Briefkasten.

Hrn. Osc. Doming. in R. Das Unterh.-Blatt ist nur für die Abonnenten der Germania bestimmt.

Hr. F. J. Annonce kostet 45.

Hr. August Rauch in Rio wird aufgefordert, den bei seiner Anwesenheit in S. Paulo, im Sept. v. J. entliehenen Betrag nun endlich zurückzuerstatten.

Hr. João Wohlers in S. Antonio da Cachoeira wird gebeten, uns mitzuthellen, ob wir noch auf Bezahlung des Abonn. d. Köln.Ztg. u. d. Germ. vom vorigen Jahre rechnen dürfen. Unsere Briefe blieben unbeantwortet.

Evangelischer Gottesdienst.

Allen evangelisch gesinnten Deutschen theile ich mit, dass Sonnabend den 8. Mai, Abends 7 Uhr, Gottesdienst in der deutschen Schule stattfinden wird; desgleichen Sonntag Morgen um 11 Uhr Gottesdienst, Confirmation und Abendmahl, in Gemeinschaft mit Herrn Pastor Müller aus Limeira, welcher im Begriff ist, eine Erholungsreise nach Deutschland zu machen. Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Pastor J. J. Zink.

Gesellschaft Germania.

Ausserordentliche Generalversammlung
Sonnabend den 15. Mai 1886,
Abends 9 Uhr.

Tagesordnung: Ergänzungswahl des Vicepräsidenten.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Schützengesellschaft TELL

Die für Sonntag den 2. Mai anberaumte ausserordentliche Generalversammlung

war, da die statutengemässe Anzahl Stimmen nicht vertreten, unbeschlussfähig, weshalb dieselbe für

Sonntag den 16. d. Mts.,

Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Schützenhause neuerdings einberufen wird, mit der Bemerkung, dass dieselbe dann mit jedwelder Stimmenzahl endgültig beschliessen kann.

Carl Weltmann, Sekretär.

Deutscher Männergesangverein „LYRA“.

Laut Beschluss der letzten Generalversammlung ist der monatliche Beitrag auf ein Milreis festgesetzt.

I. A.:
D. L. v. Zsolnay,
z. Z. Schriftführer.

Der Advokat

Dr. Sergio Francisco de Souza Castro

Ex-Generaldeputirter für die Provinz Paraná

hat sein Bureau Rua Direita N. 25 (Sobrado)

Wohnung: Campos Elyseos, Alameda do Triunpho Nr. 9.

Übernimmt alle in sein Fach schlagenden Geschäfte, sowohl in erster wie in zweiter Instanz; übernimmt Vertretungen vor der Jury und Liquidation von Handels- und Hypothekenschulden in allen Distrikten, wohin die Eisenbahn führt; besorgt Titel von Ernennungen und Lizenzen, und vermittelt Gehälter von öffentlichen Beamten.

Honorar: Mündliche Consultirung 5\$000
Schriftliche do. 10\$000

Ein Abonnement auf

Modenwelt, per Jahr 6\$000

ist noch zu vergeben und können die vom 1. Januar ab erschienenen Nummern sofort in Empfang genommen werden.

Die Expedition d. Germania.

Gesucht:

Ein junges Mädchen, welches auf der Fussmaschine nähen kann.

Rua do S. Bento 47.

Gesucht: Ein Laufbursche.
Alameda do Triunpho 14.

Einige tüchtige Möbeltischler
finden dauernde Arbeit bei
Rudolf Scholz, Rua Episcopal Nr. 31.

RESTAURANT in SANTO AMARO
neben der Bonds-Station.

Allen Freunden und Landsleuten zur gefälligen Anzeige, dass ich das Restaurant des Herrn João Zeltner übernommen habe und bestrebt sein werde, die mich behrenden werthen Gäste aufs aufmerksamste und beste zu bedienen. Für diverse kalte und warme Speisen, sowie alle Arten Getränke in den beliebtesten Marken ist Sorge getragen und sehe einem geneigten Zuspruch ergebent entgegen.

THEODOR SAGAWÉ.

ECHTES MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSEMBERG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

PRIMA SPALTER HOPFEN,

Korken, Hausenblase, Salicylsäure etc.

Weiss- und Schwarz-Malz

empfangen frische Sendung

G. CHRISTOFFEL & C.

Deutsches Gasthaus.

Rua Boa Vista N. 44.

Das verehrliche reisende Publikum, sowie meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und anwärts, erlaube mir auf mein in vortheilhafter Lage, nahe dem Centrum der Stadt gelegenes Gasthaus ergebent aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl freundlicher Zimmer, mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe.

Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.

Ferner halte ich meine eleganten Salons den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Taufschmüssen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere.

Fritz Abraham.

Hochinteressante Empfehlung.

Allen verehrten Landsleuten empfehle ich hiermit einen Herrn Maler (sein eigentlicher Name ist mir unbekannt, da er so viele hat) auf's Angelegenste. Dem Dialekt nach ist er Sachse.

Derselbe ist nicht bloß ein Haupt-Maler, sondern auch Holz-Graveur für Etiketten und alle möglichen Sachen. Für solche, welche gerne auf ungewöhnlichem Wege sehr bald möchten zu Gelde kommen, empfehle ich ihn besonders, da er auch Stempel für — echte Noten machen kann, wie er selbst sagte.

Auf Saalmalerei versteht er sich ausgezeichnet, auf Engel zu malen, mit der Pfeife im Munde, den Kladderadatsch, und Uhren an die Wand à la mode de Paris, u. dergl.

Sollte nun Jemand diesen Herrn Maler einstmals mit seinen werthen Künsten gebrauchen, so rathe ich dieser Person auf's Angelegenlichste an, auf seine Hunde aufzupassen, denn wie ich selbst erfahren, besitzt er eine starke Zuneigung zu diesen Thieren und nimmt sie gerne mit sich.

Auch zwei Rassirmesser wollte er mir schleifen, hat sie aber bis heute noch nicht abgegeben. Warum? Er ist damit durchgebrannt.

Er versteht sich auch etwas auf Stellmacherei. So hat er hier bei Jemandem 4 Räder zu machen übernommen, konnte sie aber schliesslich nicht zusammenschlagen, weil eine Speiche hierhin stand, die andere dorthin. Dort wollte er mir auch die Rassirmesser schleifen.

Er ist leicht zu erkennen, denn er zeigt gerne gleich und Jedem seine Musterkarte, welche aber bloß aus Etiketten besteht, die er nicht gemacht hat und auch nicht machen kann, wegen den vielen Farben.

Also Vorsicht!
Itú, den 4. Mai 1886.

Franz Jacobs.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Ein neuer Schreibsekretär

mit geheimen Fächern und zwei dito **Kommoden** sind sehr preiswürdig zu verkaufen.
Rua Conselheiro Furtado N. 37.



Was soll das bedeuten?

Den verehrten Damen welche sich veranlaßt fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung
Frau Sophie Schoeler, Hebamme.
Rua Aurora N. 51.

SALON ABRAHAM

Nächsten Sonntag den 9. Mai

Grosser Familien-Ball

wozu freundlichst einladet

Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Campos da Bella Vista.

Nächsten Sonntag den 9. Mai

TANZMUSIK

von der deutschen Kapelle

wobei mit Essen und Trinken aufwarten wird
Ernst Cavall.

Spezifisches Mittel gegen die Trunksucht

von **DR. POCKINGS.**

Jedem Fläschchen ist eine Gebrauchsanweisung beigelegt.

Zu haben in der Eisenloge von **Peixoto Estrella & Co.,** Rua Direita, gegenüber dem Hotel de France, und **Drogaria Central,** Rua de S. Bento N. 44.

VILLA MARIANNA.

Sonntag den 9. Mai

bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen
Liborio Goldschmidt.

Für Herrn **Max Kuntzsch** liegt ein Brief aus Europa in der Exped. d. Bl.

SANTOS. RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.
H. Gäfers.

AUGUST WEGNER

Herren- und Damen-Schuhmacher
48 — Rua de Santa Iphigenia — 48

hält sich dem geehrten Publikum und besonders seinen geschätzten Landsleuten hiermit auf's Beste empfohlen.

Damen- u. Herre-Stiefeln

jeder Art werden nach Mass angefertigt.

Elegante und gutsitzende Arbeit wird garantirt.

Reparaturen werden sauber und prompt besorgt.



Verwachsene Füße werden auf das Sorgfältigste behandelt und Hühneraugen etc. schmerzlos geheilt.

Gesucht

wird ein tüchtiger, zuverlässiger **Schmied** welcher selbstständig arbeiten kann, auf Wagenbau. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Gasthaus

zum **Reichs-Adler** deutschen



SANTOS
Largo 11 de Junho Nr. 12.
(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie anwärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke. Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.

Lisette Dätz.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen von S. Paulo und Umgebung als **praktisch und theoretisch ausgebildete Hebamme** und examinierte
Frau Sophie Schoeler, Rua Aurora N. 51.



Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von **SANTOS** nach **Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen**

Der Postdampfer

BALTIMORE

geht den 10. Mai nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In **SÃO PAULO** — Rua Direita N. 48.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

LISSABON

Kap. Birch geht am 10. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

PERNAMBUCO

Kap. Scharfe geht am 17. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

CORRIENTES

Kap. Doschmann geht am 24. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 4.